

# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben  
von  
**Adolf Hatzek.**

Nr. 38.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VII., Karlsring 7.	1895.	Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18. — Erscheint jeden Samstag. —	II. Jahrg.
Preis vierteljährig: Inland fl. 1.— Deutsches Reich Mark 2.— Einzelne Nummer 10 Kreuzer.				

Ein Sonntagsangler.



„Se, da dreab'n steht Auer, der angelt Ihna ja alle Fisch' weg!“ — „Macht nix, i kauf's ihm ja später ab.“

## Ursache und Wirkung.

Die Morgenblätter brachten eines Tages folgende

### Erklärung:

Seit einiger Zeit werden gegen meine Firma böswillige Gerüchte verbreitet, denen zufolge ich in Zahlungsstockung gerathen wäre, der Zusammenbruch meiner Firma bevorstehe u. s. w. Ich erkläre hiemit all' diese verleumderischen Ausstreunungen für gemeine Lügen, und bin ich zur Erhärtung meiner Erklärung bereit, jede zu Recht bestehende Forderung, die an mich gerichtet wird, noch vor der Verfallzeit, somit sofort zu begleichen.

Arnold Wehrmann.

Diese Erklärung hatte merkwürdigerweise gerade den entgegengesetzten Erfolg. Obgleich die Gläubiger Wehrmann's ihre Forderungen sofort geltend machten, und dieselben auch beglichen wurden, obgleich der bisher unbefohlene, ehrliche Kaufmann nunmehr keinem Menschen etwas schuldig war, ließ man gleichwohl das Gerücht nicht zur Ruhe kommen, und es galt als eine ausgemachte Sache, daß Wehrmann's Sturz bevorstehe. Diese Annahme war indeß nicht das einzige Unglück, welches den Kaufmann betrafen. Man weiß, die Welt liebt es ja, Geld und Ehre eng miteinander zu verquicken, und so wäre es ein Wunder zu nennen gewesen, wenn die Verleumder nicht auch Dasjenige angegriffen hätten, was jeder anständige Mensch werth und theuer hält — seine Ehre. Man munkelte Verschiedenes im Club, im Café über Wechselkreiterei, über schwindelhafte Börsenoperationen u. dgl. Dinge, an denen kein wahres Wort und nicht der leiseste Beweis haftete. Doch was nützte das Alles? Wehrmann verlor nach und nach alle innegehabten Ehrenstellen und verzichtete häufig auch auf solche Vertrauensstellungen, die man gerne in die Hände makelloser Leute legt, und die da erfordern, daß Einer freiwillig darauf verzichte, um nicht unfreiwillig verzichten zu müssen.

Unterdessen litt die kaufmännische Thätigkeit Wehrmann's insofern, als man sein Geschäft nur noch als einen Schatten seiner einstigen Blüthe und Prosperität betrachtete. Die bedeutenderen Kunden, welche große Credite beanspruchten, hielten sich fern, nachdem sie fest überzeugt waren, daß diese Credite zu gewähren die Firma Arnold Wehrmann nicht in der Lage war. Das war aber keineswegs der Fall. Der Firmainhaber verfügte noch immer über bedeutende Geldmittel, und hätte es seine kaufmännische Ehre nicht verlangt, daß er ruhig auf dem Kampfplatze ausharre, er hätte, ohne irgend ein Geschäft führen zu müssen, bequem von dem Ertrage seines Vermögens leben können. Doch sein kaufmännischer Stolz häumte sich dagegen, jenen Platz zu verlassen, den, wie er annahm, seine Concurrenz ihm streitig machen wollte. Denn wem wäre sonst daran gelegen gewesen, ihm, dem reichen, in ausgezeichneten Verhältnissen lebenden Kaufmann die Ehre zu rauben? Und obgleich er fortwährend bemüht war, den Urheber dieser Gerüchte ausfindig zu machen, gelang ihm dies doch nicht. Diese Gerüchte mußten also von interessirter Seite ausgegangen sein und zwar in der sicheren Annahme, daß er, um dieselben zum Schweigen zu bringen, sein Geschäft auflassen werde.

Darüber hatte er soeben mit einem seiner wenigen übriggebliebenen Freunde gesprochen, mit einem, bei dem er es wagen durfte, zu sagen: „Auch Sie hielten mich für einen Schwindler, auch Sie sprachen in wegwerfender Weise von meinen Vermögensverhältnissen, die Ihnen doch als die geordnetesten bekannt sein mußten.“

„Lieber Freund“, erwiderte dieser, „verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen in aufrichtiger Weise meine Meinung offenbare, die ich allerdings nicht an die große Glocke hing, die jedoch, wie gesagt, meine Meinung war, wenn sie es auch jetzt nicht mehr ist.“

„Bitte, sprechen Sie mir von der Leber weg und schonen Sie dabei meine Person gar nicht.“

„Das werde ich auch thun. Also, Sie befanden sich bis vor zwei Jahren in den denkbar günstigsten Verhältnissen. Sie waren reich, machten ein großes Haus, hielten Equipage und schickten des Sommers über Ihre Familie nach Ostende.“

„Jawohl.“

„Ist das richtig, nun — dann habe ich an Sie mir noch eine Frage zu richten: Warum verkauften Sie Ihre Equipage und warum ging Ihre Familie im vergangenen Jahre nicht nach Ostende?“

„Hm, hm“, lächelte Herr Wehrmann bitter, „das war ein entsetzlicher Fehler — wahrlich, Sie haben Recht!“

A. H.

### Ersatz.

Die Frau Gräthenfeld hat sich in den Finger geschnitten. „Marie“, ruft sie, „bringen Sie rasch etwas, was ich um den Finger wickeln kann!“

„Glei' wer' i' den gnä' Herrn holen, i' bitt'!“

### Auf ein Wunsch.

Herr von Blaustein (bei der Hochzeit seiner Tochter zu seinem Buchhalter): „Nun, wie amüsiren Sie sich, Herr Kohn?“

Buchhalter: „Ausgezeichnet, Herr von Blaustein; ich wollt', Sie hätten noch zwölf Töchter zu verheirathen!“

### Gedankensplitter.

Es gibt Leute, die so eitel sind, daß sie in jedem Menschen einen Neider sehen.

Wer fortwährend die Zielscheibe der Anfeindungen ist, wird auch populär.

Es gibt keinen Menschen, dem es nicht besser oder schlechter gehen könnte.

Wenn sich das Genie nicht Bahn bricht, dann bricht es sich den Hals.

Nichts betrügt uns so sehr, als das Glück.

Dr. Maigrün.

### Anzüglich.

„Ich leide öfter an Kopfschmerzen.“

„Wahrscheinlich setzen Sie sich häufig der Zugluft aus. Wenn ich im Zuge stehe, schmerzt mich sofort mein hohler Zahn.“

„Na, ich denke, das ist noch kein Beweis.“

„O gewiß, ob hohler Zahn oder hohler Kopf, das ist einerlei.“

## Im Omnibus.

## Zeitungsthl.

— „Feuerwehr, sowie Feuerspritzen führen endlich mit dem Bewußtsein, eine edle That vollbracht zu haben, nach Hause.“

## Neues Wort.

„Wollen Sie nicht auch Ihr Glück bei dem Totalifateur versuchen?“

„O, ich bin nicht so totalifateuricht!“

## Praktisch.

Frau (zu ihrem Manne, der eine Sommerwohnung gemietet hat): „Ich weiß nicht, wie kannst Du eine Sommerwohnung mieten, die eine Stunde Weges vom Bahnhof entfernt ist?“

Manu: „Ei, wie bist Du unpraktisch, mein Kind. Werden uns öfter unsere lieben Verwandten besuchen, so werden sie immer um eine Stund' zu spät kommen und werden wieder um eine Stunde früher wegfahren müssen.“

## Höchste Annahung.

Frau (zum Stubenmädchen): „Ich weiß nicht, Nesi, wie Sie dazu kommen, den ganzen Tag zu tratschen, zu naschen und die Leute auszurichten; glauben Sie vielleicht, Sie sind eine gnädige Frau?“

## Devot.

„Was gibt's, Johann?“ — „Herr Baron haben die Gnade gehabt, zu vergessen, mir mein Gehalt auszubehalten.“

## Immer höflich.

Herr Räbela wird im Walde von einem Räuber überfallen: „Das Geld oder das Leben!“

„Ach, verzeihen Sie, mein Ruteater, und gedulden Sie sich gefälligst ein'n Augenblick, ich möchte Sie nämlich vorerst mein'n Revolver laden.“

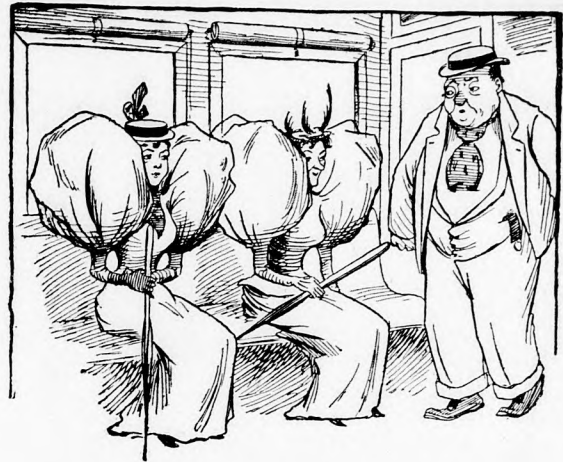
## Ein kluger Diener.

Ein junger Arzt, welcher noch sehr wenig Patienten hat und Tage lang sein Wartezimmer betrachtet, ohne darin auch nur einen Besucher zu sehen, bemerkt vom Fenster, wie ein offenbar kranker Mensch seinem Hause zusteuert. In dem ersten Augenblick des freudigen Schrecks flüstert er seinem Diener zu, er möge als Wartender in einem Fauteuil Platz nehmen. Johann ist aber praktischer, er weiß schon, was sein Herr meint, und so hängt er auf den Kleiderrechen einige Paletots, Winterröcke und Cylinderhüte auf.

## Anregend.

Gast (zum Kellner): „Ah, heut' haben Sie ja ganz besonders große Portionen — da muß ich zweieffen!“

1.



2.



3.





Pensionatsvorsteherin: „Wer war der junge Mann, welcher Sie vorhin grüßte?“

Fräulein Elsa: „Ein Verwandter.“

Pensionatsvorsteherin: „Verwandt? In welchem Grade?“

Fräulein Elsa: „Im höchsten Grade!“

#### Ein Zweifler.

Arzt: „Soeben habe ich bei Ihrer Frau Schwiegermutter einen Herenschuß constatirt.“

Junger Chemann: „Ach was, wer wird heutzutage noch an Heren glauben?“

#### Stoßseufzer einer Köchin.

„Ach, denk' ich an das Fuhrwesen, bin ich das glücklichste Wesen!“

#### Falsch aufgefaßt.

Uhrmacher: „Diese Uhr brauchen Sie blos einmal aufzuziehen, dann geht sie 14 Tage.“

Bauer: „Na, de mag i nit! An Uhr, de nur 14 Tag' geht — b'halten S' Jhna's.“

#### Friedliebend.

Hauslehrer: „Wie alt wurde Goethe?“

Schüler: „49 Jahre.“

Hauslehrer: „Falsch!“

Schüler: „Mir auch recht, wozu soll ich mit Ihnen lang herumstreiten?“

#### Pflichtschuldige Frage.

Buchhalter (zum Chef): „Herr Principal haben gerade jetzt etwas sehr richtig bemerkt, allein ich habe nicht gut verstanden?“

#### Zeichen der Zeit.

(Buchhändleranzeige.)

Soeben erschienen:

Die Kunst, durch ehrliche Arbeit sich ein Vermögen zu erwerben. (Erste Auflage.)

Die Kunst, ohne Geld und ohne Arbeit ein Vermögen zu erwerben. (Dreihundertneunzigste Auflage.)

#### Schwaches Gedächtniß.

„Herr von Feuerreisen, waren Sie schon einmal in Amerika?“ — „In Amerika? Ich glaube kaum!“

#### Zerstreut.

„Eine unglückliche Familie, diese Haber'schen Eheleute!“ — „Wieso denn?“ — „Nun, er ist Witwer und sie ist Witwe.“

#### Bedingung.



„Na, na, Weiberl, sei wieder gut, da hast a Geld!“ — „Wieviel?“



In des Gartens trautem Dunkel,  
fern von lebensfrohen Gästen,  
Sitzt es sich wohl ziemlich einsam,  
Doch er hält dies für am besten.

Dem er kann die frohe Laune  
Jener Leni nicht vertragen,  
Und dem Mädchen möcht' er gerne  
Das verdiente Strafwort sagen.

Weil es keinen Blick ihm weihet  
Und mit Schäkern, losen Späßen,  
Wie er sieht, die Zeit vertändelt.  
Hat ihn Leni schon vergessen?

Ahnt sie, daß er durstend schmachtet  
Und daß trocken ihm die Kehle —?  
Leni, Leni, falsche Leni —  
Bring' doch Bier, Du falsche  
Seele!

A. Hutsek.

O diese Fremdwörter.

Frau: „Was fehlt meinem Manne, lieber Herr Doctor?“  
Arzt: „Ihr Mann leidet an R h a c h i t i s.“  
Frau: „Hm, ich hab' ihm aber immer gesagt, er racht zuviel!“

Kluges Verhalten.

„Sie waren jaust in Agram, wie das Erdbeben war, was haben Sie da gemacht?“  
„Was soll me machen, wenn de Erd' bebt? Me bebt mit!“

Zuviel Bewegung.

„Meine Töchter tanzen, reiten, turnen, laufen Schlittschuh, schwimmen — —.“  
„Hören Sie, wenn die sich einmal, von den vielen Anstrengungen ermüdet, niedersetzen, dann bleiben sie auch sitzen.“

Gut angewendete Redensart.

„Was sagen Sie, wie falsch Fräulein Malvine singt?“  
„Na, am Ende ist sie ja doch die Tochter des Hauses, und da muß man schon ein Ohr zudrücken!“

Hübscher Vergleich.

Junge Frau: „Sie glauben gar nicht, Herr Reugrund, wie ein solcher Thränenstrom die gepreßte Brust erleichtert.“  
Herr: „Ach ja, dürfte ungefähr das selbe sein, wie wenn Unserer enge Schuhe ablegt und in Pantoffel schlüpft.“

Von seinem Standpunkte aus.



Buchhalter: „Herr Principal, ich möchte heute um eine Stunde früher weggehen, weil meine Frau einem freudigen Ereignisse entgegenzieht!“  
Chef: „Das gibt's nicht! Ich kenne bloß ein einziges freudiges Ereigniß und das ist — wenn Credit steigen!“

## Die Löwenmacher.

Judisches Märchen.

Drei Brahmanensöhne gingen,  
Wohl geschickt in allen Dingen,  
Wandernd in die weite Welt.  
Sie gedachten, vieles Geld  
Dort vermöge ihrer Kunst,  
Ehrenstellen, Fürstengunst,  
Ruhm und Beifall zu erlangen  
Und dereinst im Glück zu prangen.

Was im Kopf nur wollte haften  
Von geheimen Wissenschaften,  
Hatten Alles sie gelernt,  
Jahre lang der Welt entfernt.  
In der schwarzen Kunst Bereich  
That es ihnen keiner gleich,  
Und was war, und was gewesen —  
Alles hatten sie gelesen.

Eines Tags mit schnellen Tritten  
Kam ein Wandersmann geschritten,  
Schloß sich diesen Dreien an.  
„Sprich, wer bist Du, fremder Mann?“  
Dieser gab das Wort zurück:  
„Fürstengunst und Ruhm und Glück  
In der Welt mir zu gewinnen,  
Sieh' ich aus mit frohen Sinnen.“

Hei, wie er empor sich reckte  
Und die stolzen Glieder streckte,  
Mit dem Schweif die Flanke schlug  
Und so stolz die Mähne trug!  
Und er brüllte grauenhaft,  
Schlug mit seiner Pranken Kraft  
Alle drei zum Boden nieder  
Und verzehrte ihre Glieder.

### Schreckliche Drohung.

Der kleine Rudi weigert sich, Spargel zu essen. Da sagt seine Mama: „Na wart', wenn Du zum Militär kommst, wird man Dich dort schon lehren — Spargel essen!“

### Ein Schmeichler.

Chef (zum Praktikanten): „Sie sind so dumm, daß, wenn Sie noch dreimal mehr Verstand hätten, Sie noch immer ein Schafskopf wären!“

### Bequem.

„Ich sag' Ihnen, das Bequemste für einen Raucher ist doch nur eine Bernstein-Cigarrenspitze.“  
„So, warum denn?“  
„Nun, wenn Einem die einmal herunterfällt, dann braucht man sich gar nicht mehr darum zu bücken.“

„Sprich, was lerntest Du, was weißt Du?  
Welcher Künste Meister heißt Du?“  
„Lernen that ich nichts, ihr Herr'n.  
Ich vertraue meinem Stern.  
Ich bin pfffig und gewandt,  
Und gesund ist mein Verstand.  
Das genügt in allen Sachen,  
Um damit sein Glück zu machen.“

„Ach, umsonst ist all Dein Streben,  
Dafür wird kein Mensch was geben!  
Wandre nur in guter Ruh'  
Wieder deiner Heimath zu.  
Aber wir, wir sind gelehrt,  
Unsre Kunst ist Goldes werth.  
Der Verstand ist das Gemeine,  
Doch Gelehrsamkeit das Feine.“

Als sie eben so gesprochen,  
Fanden eines Löwen Knochen  
Sie am Wege rings verstreut,  
Und der Eine rief erfreut:  
„Ha, nun zeigt diesem Mann,  
Was ein Jeder von uns kann!  
Ward uns doch die Kunst gegeben,  
Diesen Löwen zu beleben!“

Als er darauf fortgegangen,  
Stieg der Andre ohne Bangen  
Von dem sich'ren Ast herab,  
Griff zu seinem Wanderstab,  
Sprach: „Swar bin ich ungelehrt,  
Doch Verstand ist auch was werth!  
Hätt' ich solche Kunst besessen,  
Wär' ich auch mit aufgefressen!“ —

Heinrich Seidel.

### Der gefoppte Schnorrer.

„Ich bitt' um e Almosen, gnädiger Herr!“  
„Da — da nehmen Sie fünf Kreuzer; oder ist es Ihnen vielleicht lieber, wenn ich Ihnen gebe einen Gegenstand, der mich voriges Jahr hat gekostet ein'n Gulden?“  
„Ja, ich werd' bitten.“  
„So, da haben Se.“ (Überreicht ihm einen vorjährigen Kalender.)

### Gut erklärt.

„Sie, Herr Kraxelhuber, da les' ich in der Zeitung immer von einem europäischen F e s t l a n d. Was ist denn das eigentlich?“  
„Na hören S', das könnten's Ihna leicht erklären. In Europa gibt's nämlich alleneil a F est, z. B. a Schützenfest, a Jägerfest, a Buchdruckerfest, a Turnfest; seh'n S', und deshalb heißt man's F e s t l a n d!“

**Principienlos.**

„Ich bitt' Sie, Herr von Goldperl, um eine Unterstützung, mir geht es schlecht!“

„Vor Allem muß ich Ihnen sagen, ich hab' ein Princip — —.“

„Hören Sie auf, hören Sie auf, wie mir Einer kommt mit seinem Princip, da hab' ich schon g'fressen!“

**Splitter.**

Es ist besser, Dasjenige, was man braucht, zu haben, als das, was man hat, zu brauchen.

\*

Mit fünfzehn Jahren sieht ein Mädchen leidenschaftlich gerne in den Spiegel, mit 25 Jahren nur noch gerne, mit 35 Jahren ungerne — aber doch!

**Unverschämt.**

Der kleine Mari, welcher den Kahn ungeschickt hantirte, war in den See gefallen und drohte nun unterzugehen. Da sprang beherzt der am Ufer weilende Curarzt in den See und brachte den Jungen glücklich an's Land.

„Ach, Herr Doctor“, sagt die überglückliche Mama des kleinen Mar, „möchten Sie wohl die Güte haben, Mari's Trompetel, das dort auf der Wasserfläche schwimmt, herauszuholen.“

**Enfant terrible.**

Die kleine Irene: „Nicht wahr, Großpapa, ich werde einmal sehr reich sein?“

Großpapa: „Gewiß, mein Kind, doch woher weißt Du das?“

Die kleine Irene: „Weil Papa gestern sagte, wenn Du stirbst, dann gehört Dein ganzes Geld mir!“

**Abgetrumpft.**

Gigerl: „Ah, wünschen Fräulein öfter Mann zu sein — wie?“  
Fräulein: „Gewiß! Sie auch?“

**Sonderbarer Verdacht.**

„Wie kommen Sie auf die Idee, daß ich verheirathet bin?“

„Nun, ich sah Sie gestern mit einer Dame Arm in Arm gehen.“

„Na, deshalb brauchen Sie aber auch nicht gleich das Schlechteste zu denken.“

**Richtig.**

„Heute bin ich wahrlich schon todtmüde von der vielen Arbeit.“ — „Seien Sie froh! Wenn Sie nichts arbeiteten, würden Sie lebensmüde, und das ist viel schlimmer.“

**Auch eine Käseerei.**

Kaufmann (zum Lehrling): „Sie lassen da schon wieder die Lade offen, wo das Schwabenpulver liegt; in der Nacht kommen dann die Schwaben und naschen's auf.“

## Sehr richtig.



„— Das Conto Ihres Herrn Sohnes ist hier mit 32.000 Gulden belastet.“ —  
„Hören Sie, mein Sohn hat ja mehr Schulden als ich Haare am Kopfe habe!“

## Im Theater.

Herr (der hinter einer Dame zu sitzen kommt, deren mit Federn aufgebauschter Hut ihm die Aussicht auf die Bühne benimmt): „Aber, gnädige Frau, legen Sie doch gefälligst den Hut ab, ich sehe sonst nichts.“

„Dame (entriistet): „Was, ist denn mein Hut etwa keine Sehenswürdigkeit?“

## Herausgeplakt.

Junge Witwe (zu einem Freier): „Also lassen Sie mir Zeit, um über Ihren Antrag nachzudenken, Herr Braunsfeld, in acht Tagen erhalten Sie dann zuverlässig Antwort.“

Freier: „Acht Tage — hm, eine zu lange Galgenfrist!“

## Unbestimmt.

Nachbarin (zu dem kleinen Karl): „Bekommt Du öfter Schläge, Karl?“

Karl: „O ja.“

Nachbarin: „Von wem denn, vom Papa oder von der Mama?“

Karl: „Wer grad' Zeit hat.“

## Appetitlich.

Mann (zu seiner Frau): „Schau, schau, mein Kind, was die Netti für eine schöne Torte heut' bereitet hat.“

Netti: „Ja, gnä' Herr, es war aber auch a schönes Stück Arbeit; da hängt mancher Schweißtropfen daran.“

## Höchste Ausschneiderei.

„Wenn Sie Zahnschmerzen haben, dann empfehle ich Ihnen den Zahnarzt Dr. Lieblich! Der hat mir schon Hunderte von Zähnen gerissen!“

## Orthographie.

Moriz: „Unser Nathan lernt aber gar nichts in der Schule. Da schreibt er schon wieder Fisch mit einem F!“

Sali: „Aber das soll ja Fisch heißen.“

Moriz: „Nu, warum macht er dann nicht e P!“

## Der geizige Apotheker.



„Aber, Herr Apotheker, thun S' do' net gar so knid'n, die Medizin g'hört ja eh' für a armes Waisenkind.“